

**Soldatengottesdienst im Altenberger Dom  
31.10.2012**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Predigt am Reformationstag 2012**

**Text: Galaterbrief 5,1-6**

**Reformation: Die Freiheit verteidigen!**

**Renke Brahms,**

**Friedensbeauftragter des Rates der EKD**

***Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!***

*Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

*Galater 5,1-6*

Liebe Gemeinde!

Paulus verteidigt die Freiheit! Gerade erst haben die ersten Christen ihre Freiheit gewonnen – schon wird sie wieder gefährdet. Wie in jeder Religion zu jeder Zeit, so ist auch schon in der frühen Christenheit der Glaube in Gefahr, eng zu werden.

Wie in jeder Religion zu jeder Zeit, gab es auch damals schon verschiedene Richtungen. Die einen, die es strenger nahmen und die anderen, die im Glauben ihre Freiheit gefunden haben.

Damals ging es um die Frage, ob die ersten Christen sich noch an die jüdischen Gebote halten mussten, um zur Gemeinde Gottes zu gehören. Die einen meinten, die Beschneidung – bei den Jungen am achten Tag nach der Geburt – gehöre weiter dazu. Die anderen meinten wie Paulus, dass allein der Glaube an den Gott, der in Jesus Christus erschienen war, reicht. Ein Glaube, der durch die Liebe tätig wird – wie Paulus schreibt.

Nun kommen wir wohl angesichts dieses Predigttextes und angesichts der aktuellen Debatte über die Beschneidung nicht an einem Exkurs vorbei. Allerdings will ich es kurz machen: Mich erschreckt die Ahnungslosigkeit und das mangelnde Wissen vieler

Menschen, die sich äußern. Mich wundert und ärgert in der Debatte um die Beschneidung die fehlende Differenzierung und die Achtung gegenüber einer religiösen Tradition, die über Jahrhunderte zur Identität des Judentums und des Islams gehört. Ja, Kindeswohl, Elternrecht und Religionsfreiheit sind nicht einfach abzuwägen – aber es muss eine Regelung entwickelt werden, die es Juden und Muslimen ermöglicht, in unserem Land zu leben. Und da gehören wir als Christen an die Seite dieser Menschen – auch wenn bei Paulus deutlich wird, dass die Beschneidung für Christen keine Rolle spielt.

Ihm reicht ein Glaube, der durch die Liebe tätig wird. Um diesen Glauben zu bewahren, fährt Paulus große Geschütze auf – wie man so sagt. Er bringt ein großes Wort ins Spiel. Freiheit!

Ein wahrhaft großes, ein zweischneidiges Wort. Denn für die Freiheit wurde gekämpft, gelitten, getötet und gestorben. Die einen fürchten die Freiheit wie der Teufel das Weihwasser – wenn man das hier im ehrwürdigen

Dom zu Altenberg so sagen darf. Für die Diktaturen dieser Welt ist der Ruf der Freiheit höchst gefährlich. Für manche hat die Freiheit ihren Glanz verloren, weil sie sich so sehr an sie gewöhnt haben, dass sie sie gar nicht mehr schätzen können.

Unser heute vereinigtes Land hat es erlebt wie es kaum unterschiedlicher geht. Die große Freiheit im Westen, die Unterdrückung der Freiheit im Osten. Dass unser Bundespräsident die Freiheit so oft im Munde führt, ist aus seiner Erfahrung zu verstehen – und für uns gut, um sie wieder neu zu schätzen. Vor allem, weil er nicht müde wird, Freiheit und Verantwortung zusammenzudenken.

So wird es auch in einem Lied ausgedrückt, was den Jüngeren unter Ihnen vielleicht näher liegt als die anderen Lieder, die wir hier singen. Es ist ein Lied der Söhne Mannheims:

*Man kann es nicht beschreiben  
und dementsprechend kann man schlecht darüber singen*

*Dieses Gefühl von Freiheit*

*Wie soll der Funke überspringen  
Wenn ich nicht weiß und du nicht weißt  
was Freiheit heißt  
Wofür haben wir dann gelebt?  
Nur fürs fressen, kiffen, fernsehn?  
Wovon haben wir gelebt?  
Wirklich nur von Wasser, Nahrung, Wärme?*

*Freiheit heißt Liebe  
Freiheit heißt "Gib mir Raum"  
Freiheit heißt Treue  
Freiheit ist ein Menschheitstraum  
Freiheit heißt Rücksicht  
Freiheit heißt Toleranz  
Freiheit heißt "Hilf Mir"  
Ich glaube Freiheit bleibt weiterhin unbekannt*

Die Freiheit ist wahrhaft ein manchmal unbekanntes, ein zweischneidiges großes Wort – und sie ist ein großes Geschenk. Deshalb zieht sich ihre Geschichte auch durch die gesamte Bibel. Die Geschichte Gottes mit den Menschen beginnt mit dem Urdatum der Befreiung des Volkes Israel aus der Knechtschaft – und dem Schutz der

Freiheit durch Gottes Gebot – wohlgemerkt: nicht als Verbote, um das Leben zu vermiesen, sondern als Schutz der Freiheit.

Der Mann aus Nazareth hat die Freiheit gelebt und sie vielen geschenkt: die Freiheit von Krankheit und Schuld, Freiheit von Angst, die Freiheit, zu geben statt zu behalten. Er war bereit, für diese Freiheit zu leiden und zu sterben.

Paulus verteidigt diese Freiheit: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So beugt euch doch nicht wieder unter das Joch einer neuen Knechtschaft.

Heute feiern wir Reformationstag – und damit also wieder eine Freiheitsbewegung. Martin Luther und die anderen Reformatoren haben die Freiheit des Glaubens nun wieder auf ihre Weise verteidigt. Gegen eine allzu mächtige Kirche, gegen die Belastung der Gewissen, gegen eine oberflächliche und billige Gnade Gottes, die man sich teuer mit Geld erkaufen sollte.

Ob Martin Luther wirklich am Abend des 31. Oktobers 1517 seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg genagelt hat, ist heute historisch strittig. Was allerdings stimmt, ist, dass er sie an diesem Datum

veröffentlicht hat – und damit die Reformation angestoßen hat.

Aber vielleicht erzähle ich heute mal eine andere Reformationsgeschichte:

Am 9. März 1522 findet im Haus des Buchdruckers Christoph Froschauer in Zürich ein demonstratives Wurstessen statt, demonstrativ, weil die Wurst in der Fastenzeit gegessen wird. Zwei geräucherte Würste werden kleingeschnitten und unter die anwesenden Leute verteilt. Huldreich Zwingli – neben Luther und Calvin einer der drei großen Reformatoren - ist dabei, ohne sich am Wurstessen zu beteiligen. Das ganze wird schnell in Zürich bekannt, der Rat der Stadt beginnt einzuschreiten und nimmt gerichtliche Ermittlungen auf.

Nun schreitet Zwingli ein – denn es geht buchstäblich und übertragen um die Wurst. Nur zwei Wochen nach dem Wurstessen thematisiert er in einer Predigt das Fastenproblem und vertritt hier ein evangelisches Freiheitsverständnis: Von allen menschlichen Geboten und Ordnungen sind die Christenmenschen freigestellt, menschlichen Geboten ist nicht unbedingter Gehorsam

zu leisten. Das Fastengebot ist solch eine menschliche, kirchliche Satzung. Und weil es keine göttliche Autorität und das heißt: keine Autorität der Bibel hinter sich hat, muss man dem Fastengebot keine Folge leisten. Gleichzeitig sind die Christen frei, diese Freiheit, die sie haben, nicht auszunutzen, weil sie nicht von dieser Freiheit leben.

So begann in Zürich die Reformation mit dem Wurstessen. Wenn Sie nach dem Gottesdienst eine Wurst in der Erbsensuppe finden und essen – dann denken Sie daran.

Um ein Missverständnis nicht aufkommen zu lassen in dieser Simultankirche: heute feiern wir Reformationstag nicht mehr gegen eine katholische Kirche – sondern in gemeinsamer Überzeugung, dass unser Glaube aus der Gnade Gottes lebt, die wir uns nicht verdienen können.

Dass wir heute glauben dürfen, wie wir selbst es für richtig finden, dass wir denken dürfen, was wir für richtig halten, dass wir sagen dürfen, was wir denken, dass wir in einem freien Land leben – das hat nicht nur, aber auch

viel mit eben diesen Freiheitsbewegungen des Glaubens zu tun.

Die Freiheit zu verteidigen – das lohnt sich. Die Freiheit des Glaubens, die Freiheit, nach eigenen Vorstellungen zu leben – wo immer das geht.

Übrigens auch die Freiheit, anders zu glauben – und damit die Freiheit jeder Religion. Religionsfreiheit gehört zu den großen Errungenschaften unserer Demokratien. Es lohnt sich, sie auch da zu verteidigen, wo sie heute mit Füßen getreten wird. Und das gilt sowohl für viele verfolgte Christen als auch Angehörige anderer Religionen: Juden, Muslime – sein es Sunniten oder Schiiten, Hindus und viele andere.

Die Freiheit zu verteidigen, lohnt sich! Aber wie? Ich versuche es durch mein Handwerk und in meinem Beruf – durch gute Theologie und Predigt, Seelsorge und Bildung. Und Sie?

Als Soldatinnen und Soldaten sind Sie vereidigt, das Recht und die Freiheit Deutschlands zu verteidigen. Und das bezieht sich zu allererst auf unser Land. Ob die Freiheit Deutschlands auch am Hindukusch verteidigt wird, ist bis heute zu Recht umstritten. Nicht, dass Sie

mich falsch verstehen! Alle differenzierte Kritik an Auslandseinsätzen, die ich gelegentlich äußere, wendet sich nicht gegen Sie als Soldaten.

Ihnen gehören meine Achtung und mein Respekt! Deshalb sind wir als Kirche auch mit der Seelsorge in der Bundeswehr engagiert.

Zu meiner Aufgabe als Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland gehört auch der Vorsitz im Beirat für die Seelsorge in der Bundeswehr. Dort arbeite ich mit hohen Militärs zusammen und schätze diese Gespräche außerordentlich. Diese Gespräche oder mein Besuch zusammen mit dem Ratsvorsitzenden und dem Militärbischof in Afghanistan haben mich sehr bewegt. Und ich sage Ihnen: Solange es eine Armee braucht, sollte sie so sein wie die Bundeswehr – mit dem Leitbild eines Bürgers in Uniform und dem Prinzip der Inneren Führung, mit dem Grundrecht auf Gewissensfreiheit in der Ausübung des Dienstes - wie der Verteidigungsminister jüngst bei einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie in Berlin sagte. Sie stand unter dem Thema: Wie weit sollen deutsche Soldaten gehen?

Dabei forderte er wie auch wir als Kirche es tun - die öffentliche Debatte über die zukünftige Sicherheits- und Friedenspolitik Deutschlands und die Rolle der Bundeswehr.

Sie werden sich nicht wundern, wenn ich diese Themen auch noch einmal von einer anderen Seite her betrachte. Und damit wir nachher noch etwas zu diskutieren haben, betone ich diese Seite.

Wenn Paulus sagt, dass der Glaube in der Liebe tätig wird - dann gehört für mich zur tätigen Liebe vorrangig die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten - und nicht der Einsatz von militärischer Gewalt. So ist es die friedensethische Grundposition der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Hier tun wir viel zu wenig! Wir geben Milliarden für das Militär aus - und wo es um Ihre Sicherheit geht, die der Soldatinnen und Soldaten, ist es auch richtig. Durch Waffenexporte in Krisenregionen heizen wir Konflikte an - und Sie sehen sich als Soldaten wohlmöglich deutschen Waffen gegenüber.

Wir investieren zu wenig in andere Mittel der Konfliktlösung. Viel zu wenig tun wir präventiv - politisch

oder finanziell in der gerechten Verteilung der Güter dieser Erde oder gerechten Zugängen zu den Märkten. Zu wenig geschieht zur Bekämpfung der Armut auf dieser Erde - eine der größten Konflikttreiber.

Viel zu wenig investieren wir in die Ausbildung und Unterstützung von Friedensfachkräften.

Nicht alle Konflikte in den Ländern dieser Erde lassen sich so lösen – vor allem, wenn sie schon eskaliert sind. Aber viele ließen sich verhindern, wenn die internationale Gemeinschaft oder auch wir selbst früher - und zwar zivil - eingreifen würden.

So würden auch die Soldaten nicht in die Situation kommen, ausbügeln zu sollen, was politisch versäumt wurde.

Glaube, der in der Liebe tätig wird, sagt Paulus. Manchmal werde ich auch von Soldaten gefragt, warum sich die Kirche eigentlich mit diesen Themen beschäftigt. Und vielleicht fragen Sie sich ja auch, warum wir einen solchen Gottesdienst feiern und die Verantwortlichen ausgerechnet so einen einladen wie mich.

Weil der Glaube, der selber Freiheit schenkt, nicht im luftleeren Raum schwebt, mischen wir uns als Kirchen in die friedensethischen Debatten ein. Weil der Glaube mit konkreten Menschen zu tun hat und im Alltag eine Rolle spielen soll, gehören die Freiheit des Glaubens und der Schutz der Freiheit in unserer Gesellschaft zusammen. Dabei muss sich dieser Schutz im politischen Handeln friedensethisch vorrangig an gewaltfreiem Handeln orientieren.

***Zur Freiheit hat uns Christus befreit! .....In Christus gilt .....der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.***

Paulus verteidigt die Freiheit. So wie auch Martin Luther und die anderen Reformatoren. Mit einem Lutherzitat zu dem heutigen Predigttext will ich schließen:

*Die Sicherer und Schnarcher können sie nicht behalten  
(Martin Luther)*

Bleiben wir also wach und aufmerksam für die Freiheit des Glaubens, die Gott uns schenkt – und für die Freiheit insgesamt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre uns in Jesus Christus. Amen.